



Seit dem Allerheiligentag liegt vorne beim Tabernakel ein Herz in einem kleinen Koffer. Darunter steht der Satz: „Abschied nehmen für eine Reise mit leichtem Gepäck.“ Dieser Kirchenschmuck scheint mir eine gute Verstehenshilfe zu

sein für die heutigen Bibelstellen und für den heutigen Sonntag, an dem wir einen Opfergang zugunsten der Caritas der Diözese Feldkirch halten werden.

„Abschied nehmen für eine Reise mit leichtem Gepäck.“ Vom Abschiednehmen ist im Evangelium die Rede, vom Abschiednehmen des Tempels in Jerusalem, der prachtvoll gebaut und für die Ewigkeit gedacht war. Es ist die Rede vom Abschiednehmen von Frieden, von Orientierung, von Sicherheit. Die Umstände dieses Abschiednehmens verlangen, dass Menschen mit „leichtem Gepäck“ unterwegs sind. Was wir darunter verstehen müssen, erkennen wir in den derzeitigen Katastrophengebieten der Welt. Seien es die Opfer des Taifuns auf den Philippinen, die Kriegsvertriebenen in Syrien, die verfolgten Christen im Irak oder die von Erdbeben Betroffenen. Sie alle müssen im wahrsten Sinn des Wortes mit leichtem Gepäck unterwegs sein, um überhaupt überleben zu können. Sie müssen praktisch alles zurücklassen, was ihnen lieb und teuer ist, nicht nur Hab und Gut, sondern sehr oft auch Kinder, Eltern, Ehepartner, Freunde. Leichtes Gepäck brauchen wir auch bei Katastrophen im kleinen Rahmen. Verleumdung und Misstrauen in der Familie und unter Freunden, Verrat, Betrug und Korruption stellen alle

Werte des Zusammenlebens in Frage. Und ganz besonders gilt dieser Satz vom leichten Gepäck für jene, die sterben. Schließlich heißt es ja nicht umsonst: „Das letzte Hemd hat keine Taschen“.

Alle diese Umstände bringen uns an die Grenze menschlicher Erfahrungen. Es sind Umstände wie diese, die Fragen und Probleme ad absurdum führen, welche in unserer mitunter dekadent wirkenden westlichen Welt tagtäglich in den Vordergrund drängen. Das Herz im Koffer vorne zeigt an, welches leichte Gepäck wir mitnehmen dürfen. Jeder von uns hat seine eigenen Vorstellungen zu diesem Herz. Es steht für Vertrauen, für Hoffnung, für Liebe. Es steht für das Gute, das wir in diesem Leben tun, damit das Leben nicht nur erträglich oder aushaltbar wird – selbst wenn das oft schon sehr viel ist – sondern einen Vorgeschmack an Erfüllung in sich trägt. Erfüllung spüren wir dann, wenn wir unseren Zielen näher kommen, wenn wir ihnen nahe sind.

Das Herz im Koffer deutet zudem die Aussage Jesu im Evangelium: „Lasst euch nicht irreführen!“ (Lk 21,8). Wir Christen sollen uns nicht von irgendwelchen Endzeitpropheten und Panikmachern ins Bockshorn jagen lassen. Die erlebten und erzählten Kata-



strophen sind Zeichen dafür, dass unser Leben nicht in Watte eingebettet ist. Trotzdem müssen wir nicht vor Angst erstarren, denn der Geist Gottes wird uns im entscheidenden Augenblick beistehen und einen Weg weisen (vgl. Lk 21,13-15). Dem Leid, der Krankheit, dem Streit, der Verfolgung und dem Tod, steht eine an den Worten gemessene unscheinbare Verheißung gegenüber: Selbst das Geringste, nämlich der Verlust eines Haares, ist in die große Rettungszusage eingeschlossen (vgl. Lk 12,7). Diese Verheißung ist Grund genug, im Gottvertrauen

auszuharren. Wenn Gott schon im Kleinen treu ist, dann ist er es auch im Großen und Wichtigen. Das Herz im Koffer ist Sinnbild für dieses Vertrauen. Wir sind geborgen in Gottes Verheißungen, so wie das Herz in diesem Koffer.

Eines ist klar: Das Ende kommt gewiss. Katastrophen, verursacht durch Mensch und Natur, Krankheiten und Streit lassen instinktiv Endzeitphantasien und Ängste aufkommen. Dadurch sind Menschen empfänglich fürs Irre-geführt-werden; sie verlieren ihr Vertrauen und den Durchblick. Jesus sagt uns aber: Lasst euch durch nichts und von niemandem ein Ende einreden. Dieses liegt allein in Gottes Hand. Und dieses Ende wird für die Menschen, die auf Gott und sein Wort vertrauen, nicht in einer Katastrophe gipfeln.

Bis dahin – so Paulus in seinem Brief an die Thessalonicher – haben wir unserer Arbeit nachzukommen und den Alltag zu gestalten. Dazu gehört, dass wir jenen helfen, die von Notsituationen betroffen sind. Wir sollen beitragen, dass Menschen die Möglichkeit haben, wieder auf die Beine zu kommen und nicht von Katastrophen, Krankheiten und Streit gelähmt bleiben. Hilfe hat nur dann ihren Sinn, wenn wir an eine Zukunft glauben: eine Zukunft für uns, eine Zukunft für alle Menschen, eine lebenswerte Zukunft, die in der Gegenwart erahnt werden kann. Deshalb ist jede gute Gabe, jedes gute Wort und jede gute Handlung ein Beitrag, dass Menschen wieder vertrauensvoll Fuß fassen können, gerade dann, wenn ihnen äußere Umstände den Boden unter den Füßen wegziehen. Der nachher stattfindende Opfergang zugunsten der Caritas, ohne die in unserem Land vieles unterbliebe, was Hoffnung schenkt, ist ein äußeres Zeichen dafür, dass wir uns aufmachen, Vertrauen zu schenken, damit verzagte und verzweifelte Herzen Mut schöpfen. So erfahren diese Herzen schon im Hier und Jetzt, dass nicht die Katastrophe und die Not ihr Ende sind, sondern Gott, der durch uns und viele Menschen guten Willens wirkt.

„Abschied nehmen für eine Reise mit leichtem Gepäck.“ So lesen wir neben dem Herzen im Koffer hier vorne in unserer Kirche. Das leichte Gepäck ist Vertrauen in Gott. Das leichte Gepäck ist „Liebe schenken“ und „Hoffnung geben“, damit die Menschen spüren: Am Ende steht Gott, nur er, er allein. Er lässt uns nicht untergehen, wenn wir unser Herz bei ihm bergen, es ihm anvertrauen.